

unicef 
Für die Kinder der Welt.



Das Engagement
hat sich gelohnt

40 Jahre UNICEF Schweiz



Eiffel hinterliess der Welt seinen Turm. Auch wenn Sie kein Ingenieur oder Architekt sind: Sie können etwas Bleibendes für die Nachwelt schaffen. Mit einem Testament zu Gunsten von UNICEF bauen Sie das Fundament einer besseren Welt für Kinder.

Wir informieren Sie gerne: UNICEF Schweiz, Baumackerstrasse 24, 8050 Zürich,

Telefon 01-317 22 66.

unicef 
Für die Kinder der Welt.

Liebe UNICEF-Freunde



Elsbeth Müller,
Geschäftsleiterin
UNICEF Schweiz

Das Schweizerische Komitee für UNICEF kann auf eine 40-jährige Geschichte zurückblicken. Was 1959 klein begann, weitete sich zu einem Engagement von respektabler Grösse aus. UNICEF Schweiz gehört heute zu den erfolgreichsten Ländervertretungen der Organisation. Die Spendenbereitschaft der Schweizer Bevölkerung, gemessen am Pro-Kopf-Beitrag, wird einzig von Holland übertroffen.

UNICEF erhebt im Gegensatz zu anderen UNO-Organisationen wie die Weltbank oder die UNESCO keine ordentlichen Regierungsbeiträge. Sie baut vielmehr auf die Freiwilligkeit. So kann es durchaus geschehen, dass einzelne Staaten ihre Beiträge kürzen oder streichen, weil die Programme nicht ihren eigenen Zielen entsprechen – im Falle der Familienplanungsprogramme strich der Vatikan kurzerhand die Zuwendungen.

Die Freiwilligkeit der Beitragszahlungen an UNICEF war der Grundstein für die Entstehung der Nationalen Komitees in den Geberländern. Um die weltweiten Programme für benachteiligte Kinder finanzieren zu können, war und ist die UNICEF auf Spendengelder aus der Bevölkerung

angewiesen. Heute tragen die Nationalen Komitees, das erste entstand 1950 im heutigen Exjugoslawien, über ein Drittel des jährlichen Budgets von rund 800 Millionen Dollar bei. Nebst der Sammlung von Geldern zu Gunsten der weltweiten UNICEF-Programme gehören die Information und Öffentlichkeitsarbeit, aber auch die Lobbyarbeit für die Belange des Kindes zu den Aufgaben der Komitees. Seit 1989 gehört die Begleitung und Umsetzung der Konvention über die Rechte des Kindes zu den ständigen Aufgaben von UNICEF – auch in der Schweiz.

ELSBETH MÜLLER



Alle Kinder der Welt haben das Recht, lesen und schreiben zu lernen. Griechischer Schüler 1955.

THEMA

40 JAHRE SCHWEIZERISCHES KOMITEE FÜR UNICEF 4

Ein Rückblick: Was das Schweizerische Komitee und die zahlreichen Spenderinnen und Spender in 40 Jahren bewegt haben.

Titelbild: Zu Beginn der 50er-Jahre unterstützte UNICEF die Verteilung von Milch an italienische Kinder, um Proteinmangel zu verhindern.

Foto UNICEF

Meilensteine in der Geschichte der UNICEF

Ein halbes Jahrhundert Einsatz für die Kinder der Welt 12

40 Jahre Hilfe in aller Welt
Von UNICEF Schweiz unterstützte Projekte 14

Interview mit Wolfgang Wörnhard
«Wir laden die Bevölkerung ein, sich zu beteiligen» 16

Porträt Dr. Hans Konzett
Ehrlichkeit als Arbeitsethos 18

Die Sache Gute Karten für Kinder 19

Who is who
Das Team der Geschäftsstelle von UNICEF Schweiz 20

Rubriken
UNICEF-Magazine: Nachbestellung, Briefe, Impressum 22

Ein Flüchtlingskind im Jahre 1946.

Die 1943 gegründete Flüchtlingsorganisation der Vereinten Nationen (UNRRA) existierte bis 1949. Die Arbeit der UNRRA für Kinder wurde von UNICEF übernommen.

40 Jahre Schweizerisches Komitee für UNICEF

1959 war die Idee gereift, auch in der Schweiz ein Nationales Komitee für UNICEF zu gründen. Was das Komitee mit den ihm anvertrauten Spenden für die Kinder der Welt unternommen hat, erzählt der folgende Rückblick auf bewegende und spannende Jahre.

TEXT ELSBETH MÜLLER

Es begann im Jahre 1959. Gleich zwei Männer trugen sich mit der Idee, ein Schweizerisches Komitee für UNICEF zu gründen: Willy Meyer, leitender UNICEF-Mitarbeiter und Beauftragter für die Gründung Nationaler Komitees, und Bundesrat Jean Petitpierre. Beide dachten sie an Dr. Hans Conzett, Nationalrat, als möglichen Präsidenten und Promotor für die Sache des Kindes. Willy Meyer dachte an Hans Conzett, weil dieser sein ehemaliger Schulkollege war, und Jean Petitpierre, weil er Hans Conzett als herausragende Politikerpersönlichkeit kannte. Während der Gesamtbundesrat mit der Gründung eines Nationalen Komitees für UNICEF vor allem eine Verbesserung des Ansehens der Schweiz im Ausland verfolgte, wollte UNICEF International auch in der Schweiz eine Anwältin für die Sache des Kindes haben.

Überquellende Schuhschachteln

Dr. Hans Conzett konnte der Idee viel abgewinnen, und so wurde UNICEF zu seinem vierten Kind. Am 13. Juni 1959 gründete er im Hotel «Bristol» in Bern das Schweizerische Komitee

für UNICEF mit Sitz in Zürich. Als Geschäftsführer wurde Herr Willy Erismann gewählt. Herr Erismann, gleichzeitig Geschäftsführer des Schweizerischen Hilfswerks für aussereuropäische Gebiete (SHAG), die heutige Helvetas, erledigte für UNICEF die anfallende Korrespondenz. Dafür stellte er eine Schuhschachtel bereit. Sämtliche Pariser Korrespondenz – der UNICEF-Sitz für Europa und Nordafrika war damals in Paris – wurde darin aufbewahrt. Vier jährliche Treffen des Komitees sollten reichen, um die eingehende Post zu bearbeiten. Doch bald musste Herr Erismann feststellen, dass die Schachtel überquoll und mit dem Dazukommen der Grusskartenaktion waren die Kapazitäten des SHAG endgültig erschöpft. So entschied sich Conzett 1960 für eine eigene Geschäftsstelle.

Conzett suchte sich in der Folge tüchtige Frauen, die Erfahrung in Organisation und Öffentlichkeitsarbeit mitbrachten. Dabei stiess er auf die Saffa-Frauen (Saffa = Schweiz. Ausstellung für die Frau) Andrée Lappé und Marei Lehmann. Marei Lehmann, verantwortlich für Werbung bei der Schweizerischen Frauen-Ausstellung

in Zürich, wurde zur Vizepräsidentin gewählt, Andrée Lappé, die Marei Lehmanns Assistentin in Saffa-Zeiten war, zur ersten Geschäftsführerin.

Unabhängigkeit und Kompetenz

Es mutet nostalgisch an, hört man Andrée Lappé über vergangene Zeiten berichten. Über die Schwielen an den Händen, weil zu Beginn die UNICEF-Grusskarten eigenhändig eingepackt werden mussten, über das Kapern des Lappéschen Familienautos für die Zustellung der Kartenlieferungen, über die Freundschaften mit Freiwilligen, die für UNICEF durch Dick und Dünngingen und das neue Kind am Organisationshimmel liebevoll hätschelten. Denn einer der Gründe, weshalb Hans Conzett sich so schnell zur Gründung und zur Übernahme der Präsidentschaft des Schweizerischen Komitees entschliessen konnte, war seine Überzeugung, dass in der Schweiz zu viele Kinderorganisationen allzu sehr ihre eigenen Interessen vertraten, anstatt die jener, für die sie eigentlich eintreten wollten bzw. sollten. Und noch etwas

Gründungsmitglieder des Schweizerischen Komitees für UNICEF

- Jean Pascalis**
Delegierter des Schweiz. Roten Kreuzes
- Isabelle Thormann**
Jugend-Rotkreuz
- Dr. Lois Burgener**
Schweiz. Pfadfinderbund
- Ruth Ackermann**
Junge Kirche
- Susanne Arbenz**
Zonta
- Fritz Hoppler**
Schweizer Auslandhilfe
- Yvonne Darbre**
Ligue suisse des femmes catholiques
- Telma Brunschwäg und Idel Woog**
Bund israelitischer Frauenverein der Schweiz

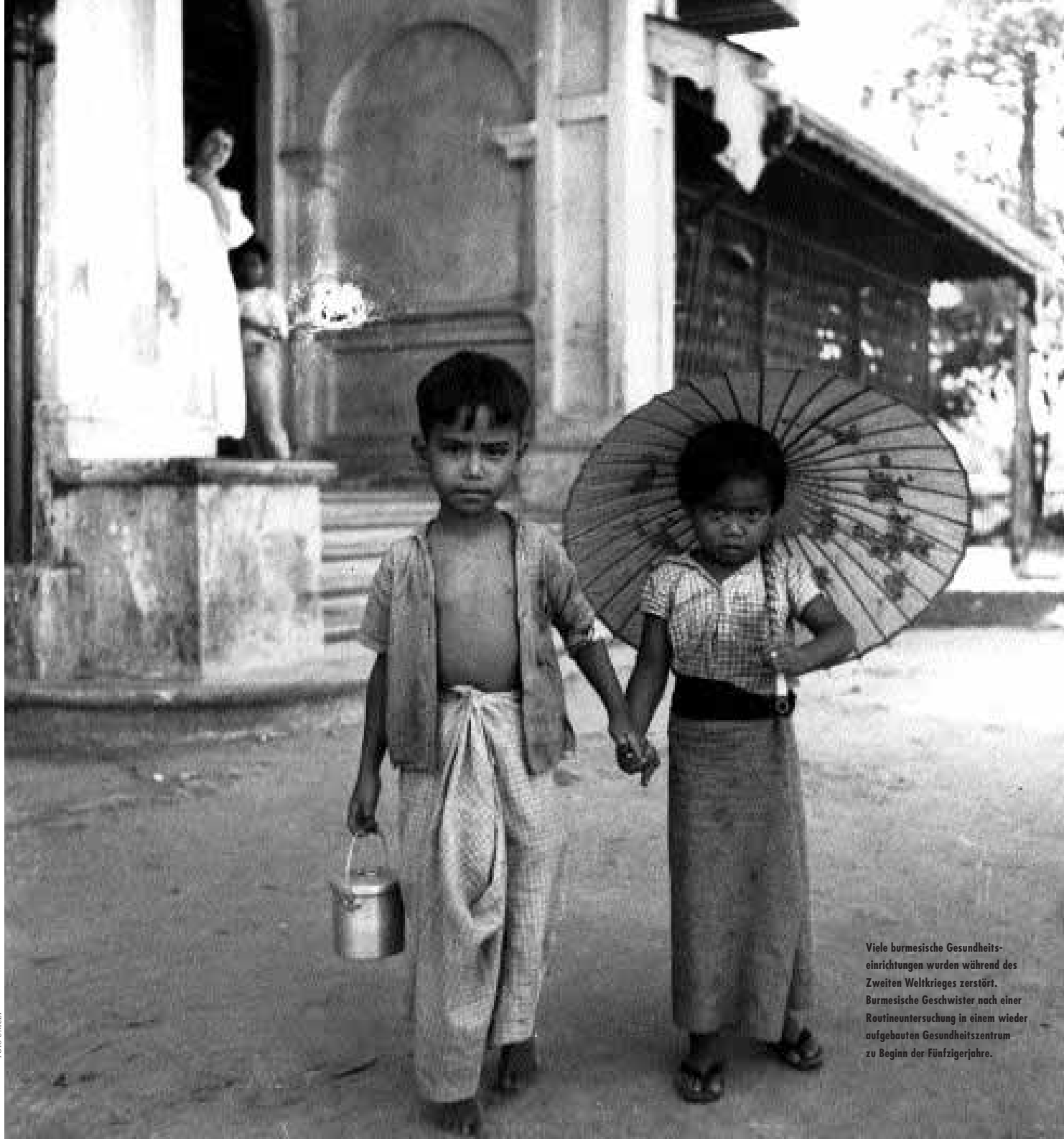
war dem ersten Präsidenten heilig: Bundesrat Petitpierre interessierte sich lebhaft für das Gedeihen der UNICEF. Er stand jeweils schützend im Hintergrund und pflegte dem Gründer zu sagen: «Wir werden schon ein Kässeli finden», wenn Hans Conzett die angespannte finanzielle Lage des Komitees bemerkte. Doch als Nationalrat kannte er die Politik aus eigener Anschauung, und er war der tiefen Überzeugung, dass allfälligen Staatsgeldern auch Einnischungsversuche folgen würden. Die finanzielle Unabhängigkeit, die schlanke Organisation und die inhaltliche Kompetenz sind denn auch seit Beginn die tragenden Elemente der UNICEF Schweiz. Die Prinzipientreue lohnte sich: Heute erwirtschaftet UNICEF Schweiz jährlich einen Umsatz von nahezu 28 Millionen Franken aus eigenen Tätigkeiten.

Internationaler Tag der Milch

Die «UNICEF-Milchspende» wurde zur ersten gross angelegten Spendenaktion der UNICEF Schweiz. 1960 lancierte das Komitee eine Zusammenarbeit mit dem Zentralverband Schweizerischer Milchproduzenten. Jährlich sollten Milchkonserven im Wert von zwei Millionen Franken an UNICEF gehen. Dieser Beitrag der offiziellen Schweiz wurde durch eine Spende der Schweizerischen Bevölkerung abgerundet. Vom 15. September bis 15. Oktober 1960 verkaufte UNICEF in rund 15 000 Lebensmittel-Detailgeschäften Milchspendengutscheine im Wert von einem Franken, was drei Milchrationen für ein unterernährtes Kind entsprach. Der Erfolg war überwältigend: UNICEF Schweiz sammelte 1 910 000 Franken.

Der Grundstein zur Adresskartei wurde 1960 gelegt

Im Zuge der Milchspendenaktion erkannte UNICEF Schweiz schnell, dass die Professionalisierung der Geschäftsstelle und der Aufbau einer Adress-



Viele burmesische Gesundheitseinrichtungen wurden während des Zweiten Weltkrieges zerstört. Burmesische Geschwister nach einer Routineuntersuchung in einem wieder aufgebauten Gesundheitszentrum zu Beginn der Fünfzigerjahre.

FOTO UNICEF

UNICEF Schweiz finanziert aktuell drei Patenschaftsprojekte.



Im brasilianischen Staat **Bahia** arbeiten Kinder in Sisalplantagen. Über acht Stunden täglich schneiden sie Agaven, eine weitaus gefährlichere Tätigkeit als allgemein angenommen und sicherlich nicht für Kinderhände gedacht.

Und doch macht ein Sisalboykott wenig Sinn. Denn, wo Boykotte verhängt werden, verschwinden Kinder in nicht kontrollierbaren Arbeitsbereichen wie etwa Feld- und Hausarbeit, Prostitution usw. UNICEF setzt deshalb auf Bildung. Gemeinsam mit Unternehmer schafft sie Schulen für arbeitende Kinder, bildet Lehrer aus, erarbeitet Lehrmittel in der Ursprungssprache der Kinder. Das für drei Jahre geplante Projekt begann 1998; im ersten Jahr wurden bereits 12 000 Kinder eingeschult, das zweite Jahr verläuft ebenso erfolgreich.

In **Barabanki, Indien**, finanziert UNICEF Schulen, insbesondere für Mädchen. Die Kinder stammen aus der untersten Kaste, die Abdecker. Ihre Eltern sind weder des Lesens noch des Schreibens kundig. Und doch waren sie es, die für ihre Kinder das Recht auf Bildung umgesetzt haben.



In Dewa und Banki konnte dank der Hilfe aus der Schweiz der erste Schulzyklus abgeschlossen werden. Die weiterführende Oberstufe wurde eingerichtet, der zweite Zyklus begonnen. Die Kinder von Barabanki sind stolz auf ihre Leistungen und wir mit ihnen. Denn der Prozentsatz der Kinder in Dewa und Banki, die die Prüfung an die Oberstufe bestanden haben, ist höher als der landesweite Durchschnitt. Dies spricht für die Qualität der Schule und der Lehrpersonen. Das Projekt Barabanki steht im dritten Jahr.



In **Ruanda** ermöglicht UNICEF Schweiz die Begleitung und Betreuung von Kinderhaushalten. Kinder, deren Eltern im Bürgerkrieg umgebracht worden sind, wachsen heute alleine in so genannten Kinderhaushalten auf. Ältere Geschwister, meistens Mädchen, übernehmen die Verantwortung für das Überleben ihrer Brüder und Schwestern. Eine Last, die schwieriger nicht sein könnte. Mit den Geldern aus der Schweiz leistet UNICEF direkte Hilfe. Das Programm steht im ersten Jahr. Weitere Paten und Patinnen werden dringend gesucht.

kartei das A und O der Organisation sein würden. 1500 Adressen, alle versehen mit farbigen Rittern, bildeten die Grundlage dafür. Was 1961 mit einem Karteikasten begann, zeigt sich heute als moderne Datenbank. Ein Vielfaches von Adressen sichert heute den Kindern weltweit die Verbesserung ihrer Lebenssituation. In den ersten Jahren der Geschäftstätigkeit wurden die Adressen vor allem für den Verkauf von Karten eingesetzt, zunehmend bildeten sie jedoch die Grundlage für Spendenkampagnen. Der Durchbruch im Spendenbereich wurde 1976 mit dem ersten Aussand der Taschenagenda erzielt.

UNICEF-Grusskarten – eine beispiellose Spendenkampagne

Eine selbst gemalte Dankeskarte des polnischen Mädchens Jitka war der Beginn der UNICEF-Grusskarten-Aktion. Grusskarten nicht nur zum Zwecke der Mittelbeschaffung zu verkaufen, sondern auch als Botschaft des Friedens für die Kinder der Welt einzusetzen, war die Grundidee. UNICEF Schweiz wurde im zehnten Jahr der UNICEF-Grusskarten gegründet. Bereits im ersten schweizerischen Geschäftsjahr avancierten die Weihnachtskarten zum Symbol für bessere Lebensbedingungen für Kinder. 1961 verkaufte das Komitee rund 390 000 Karten. Lappé erzählt: «Die ersten 13 000 Kartenschachteln konnten wir glücklicherweise in der Waschküche des SHAG an der Kantstrasse 12 in Zürich einlagern. Die Kartenprospekte mussten möglichst portofrei an Interessierte verteilt werden. Dank Perle Buignon, der obersten Schweizer Pfadfinderin, durften diese der Zeitschrift «Trèfle» beigelegt werden. Und dank persönlichen Kontakten zu Papeterien, Detailhandelsketten und Frauenvereinen erreichten wir ein stolzes Resultat. Coop Lausanne verkaufte 1046 Schachteln, gefolgt von der Zürcher Papeterie Rud. Furrer mit 661 Schachteln, dem



Die Schauspielerin und UNICEF-Botschafterin Audrey Hepburn besucht 1988 Ernährungsprojekte der UNICEF in Äthiopien.

Warenhaus Loeb mit 392 und der Schweizerischen Bankgesellschaft mit 142 Schachteln.»

Die UNICEF-Grusskarten wurden zum Inbegriff der guten Tat zur Weihnachtszeit. Bereits 1962 konnte der Verkauf verdoppelt werden. 1965 überstieg der Verkauf erstmals die Millionengrenze. Heute werden jährlich rund 3 Millionen UNICEF-Karten geschrieben, 80 Prozent davon an Weihnachten. Dabei zählt nicht allein das eingenommene Geld, vielmehr trägt die Schweizer Bevölkerung massgeblich dazu bei, dass die Botschaft von UNICEF in die Welt getragen wird. Diesem Umstand verdanken wir u. a. den hohen Bekanntheitsgrad. Lange Jahre wurde UNICEF gleichgesetzt mit wunderschönen Karten mit Werken bedeutender Künstler vergangener Jahrhunderte aber auch von unbekanntem Malern. Muster und Ornamente aus verschiedenen kulturellen Räumen gehörten ebenso dazu

wie moderne dekorative Elemente. Einmal mehr war es das Anliegen von UNICEF, das in der Schweiz umgesetzt wurde: Verständnis schaffen für verschiedene Kulturen und Völker, sich einsetzen für den Frieden und für die Verantwortung aller für eine bessere Welt. Museen, Galerien, Künstler und Künstlerinnen haben UNICEF dafür ihre Werke zur Verfügung gestellt – und dies ohne Entgelt.

Damals wie heute ist UNICEF Schweiz berechtigt, 25 Prozent des Verkaufspreises für die Organisation des Verkaufs, für Werbung, für Lager und Versand, für Infrastruktur usw. zu behalten. Der Rest fliesst als Spende zu UNICEF, um in Projekten für Kinder eingesetzt zu werden.

Nicht auf Tränendrüse drücken, sondern auf durchdachte Solidarität setzen

UNICEF Schweiz hatte nicht nur die Aufgabe, Spenden zu sammeln. Die

Schweizer Bevölkerung über die Situation der Kinder weltweit zu informieren, war ein ebenso wichtiges wie zentrales Anliegen. Denn informierte Menschen handeln verantwortungsvoll. UNICEF setzte nie auf Mitleid und Schrecken. UNICEF-Hilfe ist vielmehr ein Beweis der Solidarität mit jenen Entwicklungsländern, die bestrebt sind, die Lebensbedingungen ihrer Kinder zu verbessern. UNICEF amtet dabei als Ressourcen-Organisation für Wissen und Material. Hilfe zur Selbsthilfe ist der Grundsatz, Nachhaltigkeit das Ziel. UNICEF Schweiz hat in den vierzig Jahren ihres Bestehens versucht, diese Tatsachen der Schweizerischen Bevölkerung aufzuzeigen. Mit Ausstellungen, Öffentlichkeitsarbeit, Events.

Begonnen hatte die Ausstellungstätigkeit 1962 im Schloss Rapperswil. Doch nicht nur adelige Räume boten dem Komitee Gastrecht. Das Verkehrshaus Luzern, der Comptoir Suisse,



Als auch in Europa noch Mangel an Milch herrschte...

Jelmoli Zürich, die MUBA und das Wildt'sche Haus in Basel, Tivoli Spreitenbach, das Fotomuseum Winterthur stellten u. a. ihre Räume zur Verfügung.

1982 – ein Jahr der Wende

Der Verkauf von Karten wurde nach und nach ergänzt durch den Verkauf von Produkten. Für Schulen sah man Lehrmittel und Lehrmaterialien vor, für Eltern Bücher und Kalender und es wurden Artikel aus Entwicklungsländern aufgenommen.

In weiser Voraussicht baute der damalige Geschäftsführer, Eduard Spescha, mit Direct-Mail-Kampagnen ein zweites Standbein auf. Dies ermöglichte kosteneffizientes Spendensammeln. Es gehört zum Verdienst der Geschäftsleiterin Brigitte Weber (1985 bis 94), dass sie die Mittelbeschaffung über landesweite Spendenaufrufe weiterentwickelte, die auch von ihrem

Nachfolger Andreas Hensel (1995 bis 96) fortgesetzt wurden. Eine neue Idee stellte die UNICEF-Taschenagenda dar. «Mit UNICEF durch das Jahr» hiess das Prinzip. Angereichert mit Sprüchen und Versen sowie den wichtigsten Informationen zu UNICEF und zu den Kinderrechten ist sie heute ein Evergreen. Ein Schweizer Produkt, das nicht nur in der Schweiz Schule machte. Die UNICEF-Agenda wird heute in Deutschland, Holland, Frankreich, Italien, Spanien, Belgien, Griechenland, England, Südkorea, Hongkong und Australien als Mittelbeschaffungsprodukt erfolgreich eingesetzt.

Eine Patenschaft für die Kinder der Welt

Im selben Jahr führte das Fernsehen der welschen Schweiz einen Gala-Abend mit dem Erfolgsschriftsteller Frédéric Dard durch. UNICEF konnte erstmals über regelmässige Beiträge an bestimmte Projekte informieren. Unter dem Motto «Ein Franken pro Tag hilft Kindern in Not» ermöglichte UNICEF eine Patenschaft für ein bestimmtes Projekt über einen längeren Zeitraum. Kern der Patenschaftsprojekte ist bis heute die Unterstützung einer gesamten Dorfgemeinschaft, einer Kommune. Nicht das einzelne Kind soll hervorgehoben werden. Vielmehr geht es um die Hilfe an das Umfeld des Kindes. Denn UNICEF war und ist überzeugt, dass Bildung und Gesundheit für alle Kindern mehr bringen als ein Beitrag an ein einzelnes. Seit Beginn dieser Aktion hat UNICEF unzählige Schulhäuser gebaut, Lehrpersonen ausgebildet, Brunnen installiert, Impfkampagnen durchgeführt, Basisgesundheitsdienste aufgebaut.

Damit ist UNICEF Schweiz etwas gelungen, was Hans Conzett schon in den frühen Sechzigerjahren wichtig war: Nachhaltigkeit und Hilfe zur Selbsthilfe. Viele Organisationen sind dem Beispiel gefolgt, ein Beweis für die Richtigkeit des Konzeptes.

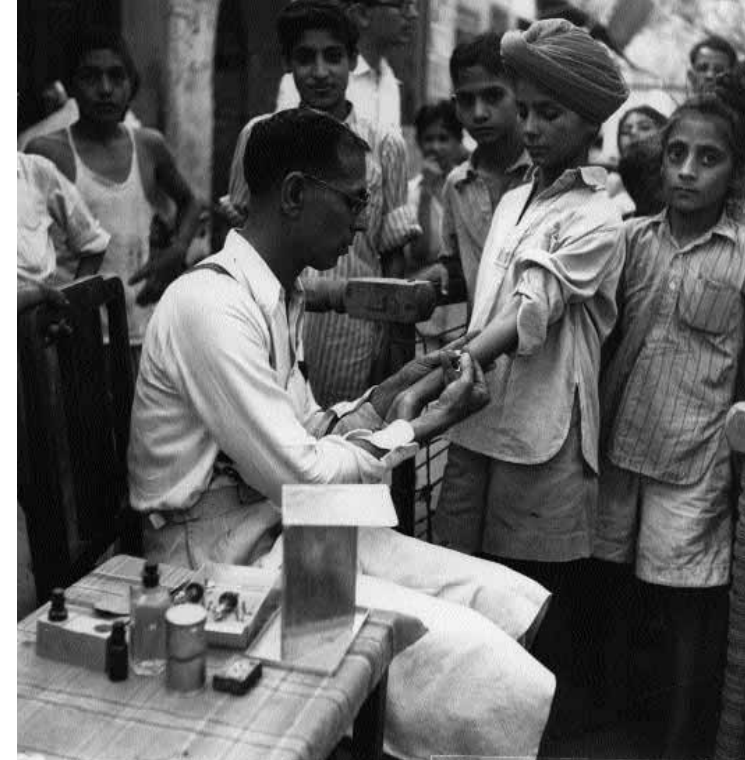
Wir müssen allen Kindern helfen, unabhängig davon, wo sie leben

UNICEF Schweiz hat sich in all den Jahren ihres Bestehens unermüdet für die UNICEF-Programme zu Gunsten der Kinder weltweit eingesetzt. Politische und ideologische Grenzen waren dem Komitee keine Hindernisse. So setzte sich UNICEF Schweiz im Libanon, in Vietnam, in Kambodscha, in Nicaragua oder in Nordkorea ein, als die offizielle Politik noch ausserordentlich zurückhaltend war. Kinder können nicht warten, sie leben heute, ihnen muss geholfen werden, wenn die Situation danach verlangt. Helfen ist dann notwendig, wenn Kinder an alltäglichen Krankheiten sterben, keine Schule besuchen können, zu wenig zu essen haben, arbeiten müssen, von Krieg und Katastrophen betroffen sind usw. Wenn auch das Komitee immer wieder mit dem Hinweis konfrontiert wurde, dass es auch in der Schweiz Kinder gab, die Hilfe bedürften, setzte UNICEF Schweiz klare Grenzen. Hans Conzett pflegte darauf hinzuweisen, dass in unserem Land ein entsprechendes soziales Netz vorhanden ist, das die Bedürfnisse der Kinder ernst nimmt. Als Präsident setzte er sich dennoch für die Anliegen der Kinder hier ein, wenn auch auf ungewöhnliche Weise. Schon in den frühen Achtzigerjahren erkannte UNICEF Schweiz die Bedeutung der Kinderrechte. 1959 als Erklärung der Rechte des Kindes durch die UNO angenommen, wurden sie zu den Leitgedanken von UNICEF. Die Verbreitung der zehn bedeutenden Rechte war UNICEF Schweiz ein wichtiges Anliegen, Völkerverständigung und Friedenserziehung eine Verpflichtung. Unter dem Titel Erziehung zur Entwicklung engagierte sich UNICEF Schweiz für die Kinder hier. Lehrmittel wurden publiziert, ein Netzwerk von Organisationen geknüpft, das sich für den Eingang von entwicklungspädagogischen Themen in die Schulen enga-

gierte. UNICEF Schweiz gründete 1982 das Forum Schule für eine Welt, die Vorläuferorganisation der heutigen Stiftung Bildung und Entwicklung. Doch nicht nur die differenzierte Auseinandersetzung mit Entwicklungsfragen war UNICEF Schweiz wichtig, die unmittelbare Begegnung mit anderen Kulturen wurden Schulklassen zu einer Zeit ermöglicht, als Antirassismuskampagnen noch nicht geführt wurden. Künstler und Künstlerinnen aus Indien, Kolumbien, aus dem Kongo, aus Marokko, der Türkei und anderen Ländern besuchten Schweizer Schulklassen. Über 800 000 Kinder vom Kindergarten bis zur Oberstufe erlebten, was es heisst, anders Denken zu begegnen. Nach zehn Jahren wurde das Programm durch die Kulturworkshops *horizons* abgelöst.

Die Kinderrechte, ein Konzept mit Perspektiven


Völkerverständigung und Respekt vor den Menschenrechten gehörten für UNICEF Schweiz wie ein Zwillingenpaar zusammen. Im Jahr des Kindes 1979 tat man alles, um diese beiden tragenden Säulen zu verstärken. Den eigentlichen Auftakt bildete die Offensive für die Rechte des Kindes. Ziel war es, die Kinderrechte in jeden Schweizer Haushalt zu tragen. Zehn Jahre später knüpfte UNICEF Schweiz daran, als es darum ging, eine Mehrheit im Parlament für die Ratifizierung der Konvention über die Rechte des Kindes zu finden. Zusammen mit Pro Familia, pro juventute, dem Schweiz. Kinderschutzbund und der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi erreichte man das Ziel in unermüdetlicher Kleinarbeit. Dabei konnte UNICEF Schweiz auf eine erprobte Zusammenarbeit zurückgreifen. Denn im Jahre 1992 lancierten vier der genannten Organisationen die Kampagne «Versteckte Kinder in der Schweiz». Erstmals veröffentlichte UNICEF Schweiz die unwürdigen Lebensbedin-



Seit dem Zweiten Weltkrieg hat UNICEF in Zusammenarbeit mit der WHO zahlreiche Impfprogramme durchgeführt – wie hier in den 50er-Jahren in Neu-Delhi gegen Tuberkulose.

gungen von illegal in der Schweiz lebenden Kindern, Kinder von Saisonern und Jahresaufenthaltern. Die Organisationen forderten, dass das Recht des Kindes auf Bildung höher gewichtet werde als der Aufenthaltsstatus der Eltern. Innert zwei Jahren änderten die Kantone die Praxis des Schulzugangs. Heute wird der Schulbesuch nicht mehr vom Aufenthaltsstatus abhängig gemacht.

Die Konvention über die Rechte des Kindes ist seit 1997 in Kraft. UNICEF Schweiz konzentriert sich, in Anlehnung an den UNICEF-Bericht «zur Lage der Kinder in der Welt», welcher erstmals 1980 publiziert wurde und heute als das wichtigste Nachschlagewerk zur Situation der Kinder in Entwicklungsländern gilt, auf die Berichterstattung über die Situation des Kindes in der Schweiz. Der Bericht «Kinder und Jugendliche in der Schweiz:

Ein Bericht über ihre Situation» erschienen 1999, ist Ausgangspunkt für Verbesserungen und Veränderungen zu Gunsten der in der Schweiz lebenden Kinder. 

Mitglieder des Schweizerischen Komitees für UNICEF

Wolfgang Wörnhard, Präsident

Dr. René Guicciardi

Dr. Daniel Frey

Corinne Sieger-Ronner

Susanna Heimgartner

Silvia Campanelli

René Grüniger

Erika Keller

Fritz R. Staehelin

Dr. Heidi Strässler-Kräuchi

Edda Gasser

Dr. Albert Müller

Els Baldinger, Ehrenmitglied

Claire Eirsch, Ehrenmitglied

Meilensteine in der Geschichte der UNICEF

1946 Am 11. Dezember gründete die Generalversammlung der Vereinten Nationen ihr Kinderhilfswerk UNICEF – United Nations International Children's Emergency Fund.

1947 UNICEF führt auf Anfrage des Skandinavischen Roten Kreuzes die bis dahin grösste internationale Schutzimpfungskampagne durch: Millionen Kinder in Europa werden gegen Tuberkulose geimpft.

1953 UNICEF erweitert ihr Mandat. Was als eine temporäre Nothilfsorganisation für Kinder in Europa angefangen hat, geht jetzt weiter, um auch Entwicklungshilfe für Kinder in der Dritten Welt zu umfassen. UNICEF wird als permanente UNO-Organisation etabliert.

1957 UNICEF versorgt weltweit 4,5 Millionen Kinder, schwangere Frauen und stillende Mütter über Schulen und öffentliche Gesundheitseinrichtungen mit Milch.

1959 Die Generalversammlung der Vereinten Nationen beschliesst die Deklaration über die Rechte des Kindes.

1961 Der erste grosse UNICEF-Bericht über Kinder in Entwicklungsländern führt dazu, dass die UNICEF-Gesundheitshilfe durch Bildungsprogramme ergänzt wird.

1965 UNICEF erhält den Friedensnobelpreis.

1967 UNICEF leistet umfangreiche Not- und Wiederaufbauhilfe während des Biafra-Krieges.

1979 Die Vereinten Nationen erklären 1979 zum Internationalen Jahr des Kindes. Damit soll auf die Verwirklichung der Rechte des Kindes gedrungen werden. Ferner gilt es, die Not der Kinder in der Dritten Welt zu lindern.



Gestern wie heute: Interesse wecken für die Belange der Kinder. UNICEF-Plakat aus den 50er-Jahren.

1982 stellt UNICEF «GOBI» vor – ein Konzept aus einfachen und kostengünstigen Massnahmen zur Überlebenseicherung von Kindern. Es besteht aus Gewichtskontrollen (G), Orale Rehydrations-therapie gegen Durchfall (O), der Stillförderung (B für Breastfeeding) und Impfkampagnen gegen die sechs gefährlichsten Kinderkrankheiten (I).

1985 UNICEF erreicht eine Feuerpause im salvadorianischen Bürgerkrieg. 250 000 Kinder werden in drei Tagen geimpft. Das Konzept der Friedenskorridente verwicklicht UNICEF auch in anderen Kriegsregionen, beispielsweise im Libanon.

1989 Die Generalversammlung der Vereinten Nationen nimmt die Konvention über die Rechte des Kindes an.

1990 Am 30. September findet in New York der Weltgipfel für Kinder statt. Staats- und Regierungschefs aus 71 Ländern verpflichten sich zur Umsetzung einer Reihe von Massnahmen für die Gesundheit und Ausbildung der Kinder.

1992 UNICEF beginnt mit dem Aufbau und der Durchführung von Programmen in Osteuropa.

1994 UNICEF unternimmt in Ruanda den grössten Nothilfeinsatz seiner Geschichte.

1996 UNICEF feiert sein fünfzigjähriges Bestehen. In der Schweiz ist das Jubiläum Anlass, um die Aufmerksamkeit auf Kinder im Krieg zu richten.

1996 Auf dem Weltkongress gegen kommerzielle sexuelle Ausbeutung von Kindern verabschieden die 1200 Delegierten aus 130 Staaten einen Aktionsplan, der dringende Empfehlungen zur Erweiterung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, zum internationalen Datenaustausch und zur Verschärfung von Gesetzen enthält.

Politiker und Experten aus 30 Staaten beschließen auf der Konferenz der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) die Schaffung einer neuen Konvention zum Verbot der Kinderarbeit. Sie soll 1999 verabschiedet und ab 2000 von Einzelstaaten ratifiziert werden.

Die Überprüfungs-konferenz der UNO-Konvention über konventionelle Waffen von 1981 schränkt den Einsatz von Anti-Personen-Minen ein und verbietet Laser-Blendwaffen. Doch noch immer werden jedes Jahr 25 000 Menschen durch Landminen verletzt oder getötet, darunter ca. 6000 Kinder.

1997 Der Internationalen Kampagne für das Verbot von Landminen – dazu gehört auch UNICEF – gelingt es, dass rund 120 Staaten das Ottawa-Abkommen für ein vollständiges Verbot von Anti-Personen-Minen unterzeichnen. Für ihr Engagement erhält die Kampagne den Friedensnobelpreis.



1948 begann UNICEF mit umfangreichen Ernährungs- und Gesundheits-Programmen in Griechenland. Pausenmilch für Athener Schulkinder 1951.

FOTOS: UNICEF

40 Jahre Hilfe in aller Welt

UNICEF Schweiz hat in den Jahren ihres Bestehens in weiten Teilen der Welt Hilfe geleistet. Dies konnte sie nur dank der grosszügigen Unterstützung vieler treuer Spenderinnen und Spender.



Griechenland, Italien, Indien

1960 und 1961 startet UNICEF Schweiz die Milchspenden-Aktion. Über 1,9 Millionen Franken können für die Programme bereitgestellt werden. Ein Glas Milch pro Tag ist das Ziel der Aktion. Mit den Geldern aus der Schweiz werden die Programme in Indien, Italien und Griechenland unterstützt.

Indien

1966 ist die Situation in Indien prekär. Hunderttausende von Menschen leiden an Hunger. Mit Hilfe der Migros gelingt es, einen grossen Beitrag für die hungernden Menschen in Gujarat zu leisten. Über 150 000 Menschen erhalten Zusatznahrung.



Kambodscha

1967 wird am «Tag des guten Willens» in vielen Schweizer Schulen für Kinder weltweit gesammelt. Die Gelder fliessen in die Projekte in Kambodscha.

Biafra

1967 gehen die erschütternden Bilder über die grosse Not der Menschen während des

Biafra-Krieges durch die Weltpresse. Eine Welle der Solidarität fliesst durch die Bevölkerung. UNICEF Schweiz werden fast 700 000 Franken für die Nothilfe zur Verfügung gestellt.

Afghanistan

Die kriegerischen Auseinandersetzungen von 1973 an den Grenzen zu Afghanistan haben ihre Auswirkungen auf die Kinder. Viele Menschen fliehen, darunter Tausende von Kindern. UNICEF bringt Decken und Nahrungsmittel. Das Schweizerische Komitee unterstützt die Aktion.

Nicaragua, Managua

Non-formal Education heisst das Lösungswort der 1973 durchgeführten Programme in Mittelamerika. Die Alphabetisierung von Frauen steht dabei im Mittelpunkt.



Somalia

Gesundheit steht im Mittelpunkt der Kampagne für Somalia 1975. Die Einrichtung von Basisgesundheitsdiensten gehört zu den wichtigsten Fortschritten für Mutter und Kind. Dank diesem Projekt kann die Mütter- und Kindersterblichkeit gesenkt werden.

Indien

Die Spendenkampagne 1978 bringt vielen Menschen in Indien Wasser. Sauberes Wasser durch Brunnenbau ist das Ziel der Aktion.

Senegal, Bangladesch, Kambodscha

Naturkatastrophen suchen 1979 und 1980 mehrere Länder heim. Während die einen von Wasser überschwemmt sind, droht den andern die Dürre. Senegal, Bangladesch und Kambodscha erhalten Unterstützungsbeiträge.



Indonesien

Wasser kann Leben erhalten – und auch vernichten. Schlechtes Wasser ist 1983 die häufigste Todesursache bei indonesischen Kindern. Die Aktion «Wasser für Gunung Kidul» baut Brunnen und sanitäre Anlagen.

Sri Lanka

Gesundheitsdienste, Abgabe von ORT, Impfen und Zusatznahrung sind die Schwerpunkte der 1984 unterstützten Programme in Sri Lanka.

Vietnam

Nach Nahrungsmittellieferungen in den Achtzigerjahren erhält Vietnam 1996 Beiträge aus der Schweiz für den Aufbau von Bildungseinrichtungen für Mädchen, die als Prostituierte arbeiten müssen. Darüber hinaus bringt UNICEF die Schulen näher zu den Menschen. Damit kommen insbesondere mehr Mädchen in den Genuss von Unterricht.

Malediven

Impfen auf den Malediven. Das Projekt umfasst hauptsächlich die Organisation und Durchführung der Masern-Impfung. Auf den Malediven sind 1986 nur 20 Prozent der Kinder geimpft.

Moçambique

Das Fehlen einer ausgeglichenen Ernährung ist eine der Hauptursachen für die Kindersterblichkeit. 1987 finanziert UNICEF Schweiz in Moçambique Ernährungsprojekte. Wachstumskontrolle, Eigenanbau von Nahrungsmitteln und Zusatznahrung sind die drei wichtigsten Komponenten der Programme.

Äthiopien

Die grosse Hungerkatastrophe in Äthiopien von 1988 verlangt nach schneller Hilfe. UNICEF Schweiz hilft mit Nahrungsmittellieferungen.



Philippinen

Auf den Philippinen unterstützt UNICEF Schweiz 1990 Gesundheits- und Ernährungsprojekte. Im Vordergrund steht die Abgabe von ORT, einer Salz-Zucker-Lösung, um Kinder vor dem Durchfalltod zu retten. Die Ausbildung von Gemeindef Helfern und Betreuer/innen von Strassenkindern in Manila rundet das Programm ab.

Ruanda

Der Kropf, eine Krankheit auf Grund von Mangelerscheinungen war zu Beginn des Jahrhunderts in der Schweiz durchaus bekannt. In Ruanda führt der Mangel an Jod zu Beginn der Neunzigerjahre bei vielen Kindern zu Kretinismus. Die Kampagne für

Ruanda bringt 1990 1,3 Millionen Franken. Ein weiteres Programm unterstützt die Frauen in ihren Bemühungen, die Familieneinkommen zu verbessern.



Nepal

Die Familie stand 1994 im Mittelpunkt der Spendenkampagnen. Die Verbesserung der Lebensbedingungen und des Familieneinkommens im ländlichen Nepal waren Teil des Programms. Einkommensförderungsprojekte wie beispielsweise die Lokta-Papier-Herstellung geben zahlreichen Familien ein Auskommen.

Peru, Bolivien

Sich selber helfen können war das Ziel der Spendenkampagnen von 1996. Schulen für Mütter und Kinder werden eingerichtet. Während den Müttern Hygiene- und Gesundheitskenntnisse vermittelt werden, lernen die Kinder in ihrer Ursprungssprache lesen und rechnen.



Nordkorea

1997 leistet die Schweizer Bevölkerung einem Aufruf zur Direkthilfe für die Kinder in Nordkorea Folge. Dort sind nach zwei Flutkatastrophen und einer Dürreperiode Hunderttausende von Kindern mangelernährt. High Energy Biscuits, Seifen und Medikamente helfen über die prekäre Lage hinwegzukommen.



Brasilien

Nach über zehn Jahren Hilfe für Strassenkinder in Brasilien unterstützen zahlreiche Paten und Patinnen Bildungsprojekte für Kinder, die in den Sisalplantagen arbeiten müssen. Dort sollen innerhalb von drei Jahren 30 000 Kinder eingeschult werden.



Guatemala

In Guatemala ist eine ganze Generation von Kindern im Krieg aufgewachsen. Aufbauhilfe, insbesondere durch Bildungs- und Gesundheitsprogramme, sind das Ziel der Spendenkampagne von 1999.

Die aufgeführten Beispiele zeigen nur einen kleinen Ausschnitt der Hilfe der letzten 40 Jahre. UNICEF Schweiz hat darüber hinaus folgende Länder und Regionen unterstützt: Indochina, Nigeria, Pakistan, Westafrika, den Libanon, Uganda, Java, Madagaskar, Ghana, den Sudan, El Salvador, Kolumbien, Mali, Mexiko, Thailand, die Türkei, Angola, Polen, Kamerun, die Sahel-Zone, Honduras, Tansania, Südafrika, Nordkorea, Rumänien, Bhutan.

Die weitaus meisten Spenden wurden UNICEF Schweiz jedoch treuhänderisch übergeben. Damit ermöglichte es die Schweizer Bevölkerung, dorthin Hilfe zu bringen, wo die grösste Not herrschte. Und dies unkompliziert und schnell. Gerade in Notsituationen sind es diese Spenden, die über Leben und Tod entscheiden können.

FOTOS UNICEF / CHIARA GARIAZZO / RADHIKA CHALASANI / MASUD ALI
FOTOS UNICEF / SHEHZAD NOORANI / ALISON WILGHT / JEREMY TORNER / SEAN SPRAGUE

«Wir laden die Bevölkerung ein, sich zu beteiligen»



Mit Wolfgang Wörnhard, Kommunikationsberater, Präsident des 12-köpfigen Schweizerischen Komitees für UNICEF, das gleichsam den Verwaltungsrat der Geschäftsstelle darstellt, sprach Adelbrecht van der Zanden.

Sie sind seit 11 Jahren Präsident des Schweizerischen Komitees für UNICEF. Was hat Sie bewogen, diese ehrenamtliche Aufgabe zu übernehmen?

Mitglied des Komitees war ich schon vor 1988. Angefragt wurde ich vom früheren und zugleich ersten Präsident, Dr. Hans Conzett. Nach dessen Rücktritt wurde ich dann gewählt. Ich habe die Aufgabe gern angenommen, denn UNICEF ist für mich eine Möglichkeit, mich für mehr Gerechtigkeit in dieser Welt einzusetzen. Alle Menschen haben gleiche Rechte, alle müssen die gleichen Chancen haben. *Davon sind wir weit entfernt.*

Sie können von einer Welt träumen, in der es keine UNICEF mehr braucht. Doch das reicht vorerst auf keinen Fall. Vergessen Sie auch nicht die grossen Erfolge, auf die u. a. UNICEF zurückblicken kann. Doch lassen Sie mich zunächst noch einmal auf unsere Verantwortung zurückkommen. Es sind nicht einfach nur Almosen, die wir sammeln. Wir informieren die schweizerische Bevölkerung über die höchst problematischen, oft katastrophalen Bedingungen, unter denen viele Kinder aufwachsen müssen. Wir berichten, was UNICEF zur Verbesserung der Bedingungen tut, und wir laden die Bevölke-

rung ein, sich zu beteiligen. Wer der Überzeugung ist, dass alle Kinder Recht auf faire Bedingungen haben, betrachtet die Arbeit einer Organisation wie UNICEF als seine Verantwortung.

Der Aufgabenbereich, den UNICEF Schweiz übernimmt, nämlich in erster Linie die Information und die Mittelbeschaffung, muss daher höchst professionell und effizient wahrgenommen werden. Es freut mich, dass die schweizerische zu den effizientesten UNICEF-Geschäftsstellen gehört. Effizient heisst ganz einfach: mit möglichst wenig Aufwand möglichst viele Beiträge für die Projekte erwirtschaften. Herzlich danken möchte ich den vielen treuen Spenderinnen und Spendern für ihr Vertrauen, dass wir ihre Beiträge treuhänderisch dorthin weiterleiten, wo sie dringend gebraucht werden. *Sie kennen die UNICEF-Projekte in zahlreichen Ländern aus eigener Anschauung...*

Sie fragten anfangs, warum ich die Aufgabe übernommen habe. Neben der Verpflichtung spielte auch das Interesse an der Arbeit in einer international tätigen Organisation, zu der auch Öffentlichkeitsarbeit gehört, eine Rolle. Und auch eine durchaus skeptische Neugier.

Denken Sie an den administrativen Aufwand, der grossen Organisationen immer wieder nachgesagt wird?

Auch, aber vor allem an die Wirksamkeit der Programme. Im Laufe der Jahre habe ich zahlreiche Projekte an Ort und Stelle beobachtet und deren Verlauf verfolgt. Bei keinem dieser Projekte hätte ich auch nur die geringste Hemmung, sie zusammen mit kritischen Journalisten zu besuchen. Selbstverständlich sind nirgends – auch nicht bei UNICEF – alle Leute gleichermaßen fähig. Doch ich habe viele, sehr viele ausserordentlich engagierte und kompetente Menschen arbeiten sehen und hervorragende Projekte kennen gelernt. Als UNO-Organisation hat UNICEF praktisch überall auf der Welt Zugang. Sie ist meistens bereits vor Ort, wenn eine Katastrophe sich anbahnt, und sie ist auch dann noch da, um langfristige Aufbauarbeit fortzusetzen, wenn die Fernsehkameras wieder abgebaut sind.

Was den administrativen Aufwand betrifft... Selbstverständlich braucht es gute Organisation und Administration, die selbstverständlich Geld kostet. Ohne dies wäre gar nicht kontrollierbar, wohin die Mittel fliessen und ob sie sinnvoll eingesetzt werden.



Sitzung des UNICEF Executive Board 1992 in New York.

Man stelle sich vor: UNICEF arbeitet in 162 Ländern, in 38 Geberländern sind Nationale Komitees aktiv. Praktisch alle Kulturen, Religionen und Sprachen sind vertreten. Alle Beteiligten müssen sich im strikten Konsensverfahren auf gemeinsame Ziele und Projekte einigen.

Die Schweiz ist zwar kein UNO-Mitglied, sie hat aber jahrelang einen ständigen Sitz im Executive Board, dem Verwaltungsrat des UNO-Kinderhilfswerkes, gehabt. Und sie gehört auch jetzt noch zu jenen Ländern, die turnusmässig Einsitz nehmen.

Das stimmt. Ich habe mehrere Sitzungen des Board miterlebt. Man bedenke, dass die UNO und somit auch die UNO-Organisationen keine Regierungen sind. Deshalb müssen alle Beschlüsse des UNICEF-Board im Konsens erungen und getroffen werden. Das ist nicht immer einfach, doch es klappt erstaunlich gut.

Für die UNO- und EU-abstinente Schweiz wird es dabei zunehmend schwieriger, sich Gehör zu verschaffen. Denn in einem Konsensverfahren ist das Suchen von Allianzen im Vorfeld – z. B. mit anderen europäischen Staaten – von grosser Bedeutung, wenn man eigene Anliegen zur Sprache bringen

und bestimmte Ziele durchsetzen will.

Politisch ausserordentlich bedeutsam war die Einigung über die Kinderrechtskonvention. UNICEF hatte die ins Stocken geratene Diskussion um die Kinderrechte wieder in Schwung gebracht und vor rund 10 Jahren zur Konvention geführt, die von praktisch allen Ländern ratifiziert wurde. Alle diese Länder haben sich verpflichtet, den Lebensbedingungen ihrer Kinder Sorge zu tragen und entsprechende politische Priorität einzuräumen. Und sie müssen sich gefallen lassen, dass sie u. a. von UNICEF bei Bedarf nachdrücklich daran erinnert werden.

Auch die Schweiz hat aber vor vier Jahren die Kinderrechtskonvention unterzeichnet. UNICEF Schweiz hat damals intensive Informations- und Überzeugungsarbeit geleistet.

Und welche Aufgaben hat UNICEF – abgesehen von der Mittelbeschaffung – in der Schweiz zu erfüllen?

Unsere Spenderinnen und Spender geben ihre Beiträge im Bewusstsein, dass sie den am meisten benachteiligten Kindern der Welt zugute kommen – und die leben kaum in der Schweiz. Auch bei uns geht es nicht allen Kindern gut, doch dieses Land hat ein vergleichsweise sehr gut funktionierendes

soziales Netz und kennt diverse Organisationen, die sich um die Probleme der Kinder hier kümmern. Spenden sammeln ist letztlich die wichtigste Aufgabe unseres Komitees. Denn bei der Gründung vor über 50 Jahren beschlossen die beteiligten Staaten, dass das UNO-Kinderhilfswerk keinen Anspruch auf staatliche Pflichtbeiträge haben sollte. UNICEF erhält von vielen Staaten, auch von der Schweiz, freiwillige Beiträge. Einen beträchtlichen Teil der Mittel – gut ein Drittel mit steigender Tendenz – bringen die nationalen Komitees über Spenden und Verkaufserlöse von Privatpersonen und Firmen auf.

Wir machen aber beileibe nicht nichts in der Schweiz. Ich denke an die von UNICEF lancierte Stillförderung und an diverse, gemeinsam mit anderen Kinderhilfsorganisationen durchgeführte Projekte, bei denen UNICEF Schweiz mitwirkt. Übrigens hat UNICEF Schweiz bei der Erstellung des soeben erschienenen Berichtes über die Situation der Kinder in der Schweiz zuhänden des Bundesrates eine führende Rolle übernommen. *Herr Wörnhard, herzlichen Dank für das Gespräch.*

Ehrlichkeit als Arbeitsethos



Dr. Hans Konzett, Gründer und Präsident des Schweizerischen Komitees für UNICEF bis 1988, Nationalrat, 1967 Präsident der grossen Kammer im Bundeshaus, Herausgeber der Zeitschrift «du» und der Manesse-Bibliothek.

Dr. Hans Konzett, 1915 geboren, war der Gründer und zugleich der erste Präsident des Schweizerischen Komitees für UNICEF. 1959 von Bundesrat Petitpierre angefragt, auch in der Schweiz ein Nationales Komitee aufzubauen, nahm er die Tätigkeit auf und stellte einen grossen Teil seiner knapp bemessenen Freizeit der Organisation zur Verfügung. Hans Konzett schwebte eine Organisation vor, die eine klar definierte Ethik vertrat: Er verzichtete auf öffentliche Gelder, die Schriften des Komitees zeigten gesunde Kinder, denn sie sollten als Menschen geachtet und in ihrer Persönlichkeit nicht verletzt werden. Und Hans Konzett stellte die Ehrlichkeit in den Vordergrund. Keine schreierischen Aufrufe, keine Mitleid erheischenden Texte, sondern stete Information war sein Ziel. Keine vagen Zahlen über die Situation des Kindes, sondern Genauigkeit, um das Ausmass der Not erkennen zu können. Lieber sprach er von «zu vielen Kindern» als von «40 000». Mit Bildern und Texten wollte er das ausdrücken, was mit der UNICEF-Unterstützung angestrebt wurde: Glück, Zufriedenheit, Gesundheit. Er war der festen Überzeugung, dass einzig ehrliche Informationen das Ansehen und das Vertrauen in die Organisation ermöglichen.

Das Engagement Hans Konzetts für die Organisation war vielfältig. Von 1964 bis 1988 übertrug der Bundesrat Dr. Konzett die Leitung der schweizerischen Delegation an den Sitzungen des UNICEF-Verwaltungsrates. Konzett verstand es vorzüglich, die Interessen

der Schweiz und jene der Kinder dieser Welt in humanitärem Geiste zu vereinen.

1964 überzeugte Hans Konzett das schweizerische Parlament, UNICEF für den Nobelpreis vorzuschlagen. Der 10. Dezember 1965 war denn auch ein Höhepunkt in seinem Leben. Hans Konzett war bei der Preisverleihung dabei, als Henri Labouisse, damaliger UNICEF-Generalsekretär, von König Haakon in Oslo die Friedensnobelpreis-Medaille und das Diplom im Namen des Kinderhilfswerkes übergeben wurde.

1975/76 wurde Hans Konzett zum Präsidenten des UNICEF-Verwaltungsrates gewählt. Sein unermüdlicher Einsatz für die Belange der Kinder prägte nur einen Teil seines reichen Lebens.

Im Jahr 1988 übergab Hans Konzett das Präsidium des Schweizerischen Komitees für UNICEF an seinen Nachfolger Wolfgang Wörnhard.

Hans Konzett wurde 36-jährig in den Nationalrat gewählt. 1967 erfüllte sich für ihn ein grosser Traum. Für ein Jahr präsierte er die grosse Kammer im Bundeshaus. Es war der Höhepunkt seiner politischen Karriere. Mit 56 Jahren trat er zurück und stellte seine Kräfte der Renovation des Stockalperpalastes zur Verfügung.

Kultur war ein ständiger Begleiter von Hans Konzett. Als Begründer und Herausgeber der Zeitschrift «du» und der weltbekannten Manesse-Bibliothek fühlte sich Hans Konzett dem Kulturerbe verbunden. Pflegen und der Nachwelt erhalten war eines seiner Ziele.

mue

FOTO BARBARA DAVATZ



Gute Karten für Kinder

Mit einer Zeichnung bedankte sich 1948 die 7-jährige Jitka Samková bei UNICEF – der Beginn einer 50-jährigen Erfolgsgeschichte.

Die Erfindung der UNICEF-Grusskarte

1948. Überall in Europa waren die Folgen des Krieges noch spürbar. Brot, Milch und Medikamente fehlten auch in Rudolfov, einer kleinen Stadt in Böhmen. UNICEF hatte ganz in der Nähe ein Hilfszentrum eingerichtet und verteilte Nahrungsmittel, Kleider und Medikamente. Der Grundschullehrer Josef Bartouska schlug seinen Schülern vor, UNICEF zu danken. Die Schüler wollten Bilder malen. Zeichenpapier war jedoch noch rar, und so malten die Kinder auf zerbrochenen Glasscheiben. Die 7-jährige Jitka Samková malte Kinder, die im Sonnenschein um einen Maibaum tanzen. Sie nannte ihr Bild «Freude». Jitkas Dankeschön wurde der UNICEF-Vertretung in Prag übergeben. Den Mitarbeitern gefiel das Bild so gut, dass sie es als Vorlage für eine Weihnachtskarte benutzten und in alle Welt verschickten. Dies war 1949 die Geburtsstunde der UNICEF-Grusskarte.

Von der Idee zum Markenprodukt

Jitkas Karte gelangte auch nach New York, dem Hauptsitz von UNICEF. Der Mitarbeiterin Nora Edmunds kam die spontane Idee, solche Karten für den Verkauf zu produzieren. Sie stiess zunächst auf Skepsis. Man konnte sich einfach nicht vorstellen,

dass sich die Arbeit einer internationalen Hilfsorganisation durch den Verkauf von Grusskarten finanzieren lasse. Doch 1950 wurden die ersten sechs Motive in einer Auflage zu je 100 000 Stück gedruckt. Sie fanden reissenden Absatz – wie auch die folgenden Serien. Denn es gelang UNICEF rasch weltbekannte Künstler wie Henri Matisse, Raoul Dufy und Marc Chagall zu motivieren, eigens Motive für UNICEF zu entwerfen. Auch Museen stellten Reproduktionen berühmter Künstler kostenlos zur Verfügung. Und Prominente von Peter Ustinov bis Sabine Christiansen werben bis heute für die «guten Karten für Kinder».

Karten für jeden

Ziel der Kollektionen war von Anfang an, möglichst viele Menschen anzusprechen. Für jeden Geschmack, jeden Anlass und jede Jahreszeit sollte etwas dabei sein. Rund 5000 verschiedene Motive sind bis heute auf UNICEF-Grusskarten erschienen: Vom Blumenstrauss zum Janosch-Cartoon, vom Madonnenbild zur Pop-Art, von afrikanischen Stoffmustern zu den Klassikern der Moderne. Ein Team aus Kunst- und Marketingexperten entscheidet über die Auswahl. Neben dem hohen ästhetischen Anspruch spielen dabei auch Marktgesichtspunkte eine

grosse Rolle. Die Kollektionen werden nach Geschmackstrends zusammengestellt, die auf internationalen Messen wie in Frankfurt und Birmingham vorgestellt werden.

Schreiben hilft

Entscheidendes Argument für den Kauf einer UNICEF-Grusskarte ist bis heute der soziale Nutzen, der damit verbunden ist. Für den Gegenwert einer Schachtel, die 20 Franken kostet, kann beispielsweise der Impfschutz für ein Kind im ersten Lebensjahr finanziert werden. Regelmässige Schutzimpfungen, wie UNICEF sie in Entwicklungsländern durchführt, bewahren so jährlich über drei Millionen Kinder vor dem Tod oder vor lebenslangen Behinderungen. Aus dem Erlös von drei Schachteln können beispielsweise Schreibhefte für 300 Schüler angeschafft werden. UNICEF-Grusskarten schenken damit doppelte Freude: dem Empfänger der Grüsse und dem Kind, dem durch UNICEF geholfen wird.

Einmal zum Mond und wieder zurück: Dies ist die Strecke, die – nebeneinander gelegt – alle 3,9 Milliarden UNICEF-Grusskarten ausmachen, die seit 1949 verkauft worden sind. Sie haben nicht nur die Arbeit des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen weltweit bekannt gemacht.

Sie sind bis heute auch eine der wichtigsten Einnahmequellen.

Who is who in der Geschäftsstelle

Die für UNICEF-Projekte benötigten Mittel fliessen nicht von selbst. Die Beschaffung der Mittel verlangt viel tägliche Kleinarbeit. Nur wer weiss, was das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen für die Kinder der Welt tut, ist bereit, seine Arbeit zu unterstützen. Vom Team in der Geschäftsstelle des Schweizerischen Komitees für UNICEF wird die gleiche Professionalität verlangt wie in kommerziellen Unternehmen. Motivation und Ziel ist ein möglichst hoher Beitrag für die UNICEF-Arbeit, damit Not gelindert wird und möglichst viele Kinder faire Startchancen in ein menschenwürdiges Leben erhalten.



Die Frau hinter dem attraktiven Karten- und Geschenkangebot der UNICEF Schweiz. **Susanne Billerbeck** betreut als Projektleiterin Marketing & Produkte die Verkaufskampagnen.



Paula Birnbaum, seit kurzem Abteilungsleiterin Marketing Services & Kommunikation, hat früher bei UNICEF Schweden gearbeitet.



Und wenns noch so hektisch zugeht, **Manuela De Lazzer**, teilzeitbeschäftigt im Kundendienst, antwortet stets gelassen in vielen Sprachen.



Marion Dossenbach, zuständig für Finanzen & Controlling, hat die Zahlen im Griff. Was sie bewegt, ist in den Jahresberichten nachzulesen.



Die Organisation und Durchführung der beliebten Jugend-Kulturworkshops *horizons* und weiterer Events halten **Andrea Gnägi** auf Trab.



Die Geschwindigkeit, mit der **Nevenka Goc**, Abteilung Kundendienst, Briefe einpackt, ist unerreicht.



Die Ordnung im Archiv ist **Christina Guffanti** zu verdanken. Neben ihrer Arbeit für die Dokumentation hilft sie im Kundendienst aus.



Dass jeder rechtzeitig bekommt, was sie oder er bestellt hat, gehört zu den Sorgen von **Barbara Ingold**, Abteilungsleiterin Kundendienst und Logistik.



Als versierte und zuverlässige (Gedächtnis-)Stütze der Geschäftsleiterin vermag **Petra Kaiser** fast jeden Anfragen-, Informations- oder Terminstau aufzulösen.



Athanassios Koletsoz, Informatiker, wacht über Daten und führt komplexe Selektionen und Auswertungen durch.



Sie war die erste Geschäftsleiterin des Schweizerischen Komitees für UNICEF; heute setzt sich **Andrée Lappé** für die Förderung des Stillens ein und die längst verdiente Pension muss warten.



Viele jener, die UNICEF-Karten oder -Geschenke telefonisch bestellen, kennen die Stimme von **Edith Leu** aus dem Kundendienst.



Wie man gleichzeitig mehrere Gespräche annimmt, hin- und herschaltet, richtig weiterleitet und dabei immer gut gelaunt bleibt, kann **Cristina Maliqi** verraten.



Die (Denk-)Geschwindigkeit der Geschäftsleiterin **Elsbeth Müller**, ihr Einsatz und ihr umfassendes Wissen um die weltweiten UNICEF-Aktivitäten fordern heraus und motivieren.



Rosaria Carmela Pasquariello aus der Kommunikationsabteilung versorgt die Medien mit den neusten Informationen und betreut die Website www.unicef-suisse.ch.



Das letzte von **Sabina Schleuniger** betreute umfangreiche Werk, «Kinder und Jugendliche in der Schweiz: Bericht zu ihrer Situation», ist am 19. November der Presse vorgestellt worden.



Mit Sponsoring-Projekten und Kooperationen mit Firmen beschäftigt sich **Phillip Schoch**. Jüngstes Beispiel: das erfolgreiche Projekt «Change for Good».



An zwei Wochentagen unterstützt **Annelise Siegfried** den Kundendienst bei Spendenbestätigungen, Verdankungen, Anfragen zu Legaten und vielem mehr.



Das Reich der **Béatrix Smit** ist die Betreuung der Patinnen und Paten, der Mitglieder und der Wiederverkäufer/innen sowie des UNICEF-Ladens in Uster.



Wie jeder Informatikabteilungsleiter ist auch **Daniel Solimine** ein viel gefragter Mann. Die Informationen von und nach zahlreichen Ländern müssen stets ungehemmt fliessen.



Fragen zum Thema Kinderrechte bearbeitet **Maya Sonderegger Sowe** – neben der Betreuung diverser Anlässe, um die Arbeit der UNICEF, unter anderem in Schulen, bekannt zu machen.



Seit 25 Jahren ein grosses Herz für UNICEF! Dass manche UNICEF-Freundinnen und -Freunde Karten und Geschenke selbst in Oerlikon einkaufen, hat einen Grund: **Rosmarie Steffen**.



Dass Gelder dorthin fliessen, wohin die Spenderinnen und Spender es wollen, überwacht sie. Und wer vergisst, seine Bestellung zu zahlen, erhält eine Erinnerung von **Maria Tartaglione**.



Viele Firmen versenden zu Weihnachten und zum Jahresende UNICEF-Karten. **Regula Waldner** sorgt u. a. dafür, dass die bestellten Eindrücke wunschgemäss ausgeführt werden.



Rund 70 000 Bestellungen wickelt UNICEF Schweiz jährlich ab. Die Koordination mit Lager und Versand ist Aufgabe des Logistikers **Tommy Wittwer**.



An drei Wochentagen erforscht und bearbeitet **Elisabeth Zarske** UNICEF-relevante Themen für die Kommunikationsabteilung.

zaa

Wenn Sie an den bisher in UNICEF-Magazinen behandelten Schwerpunktthemen interessiert sind, können Sie die betreffenden Ausgaben nachbestellen: **Fax 01-312 22 76, Telefon 01-317 22 66, E-Mail: unicef@unicef-suisse.ch, Frau Béatrix Smit.** Falls eine von Ihnen gewünschte Ausgabe vergriffen ist, liefern wir Ihnen gern eine Fotokopie des betreffenden Schwerpunktbeitrages.



3/1997: Kleine Hände - krummer Rücken.
Auch am Ende des zweiten Jahrtausends werden Kinder immer noch ausgebeutet.



1/1998: UNICEF macht Schule.
Bis zum Jahr 2000 sollen alle Kinder dieser Welt die Grundschule besuchen.



2/1998: Lebens-Mittel
Hunger, die stille Katastrophe.



3/1998: Hauptsache gesund
Vom Kampf gegen die Kindersterblichkeit und für eine gerechte medizinische Versorgung.



Sondernummer 1998: Den Frieden träumen
UNICEF-Kulturworkshops horizons in der Lenk mit Schulklassen aus allen Schweizer Sprachregionen.



1/1999: Rechte der Kinder
Kinderhaushalte in Afrika. Fahnen auf dem Bundesplatz: Schüler/innen beschäftigen sich mit Kinderrechten.



2/1999: Kinder in Mittel- und Osteuropa
Im Schatten der neuen Freiheiten.



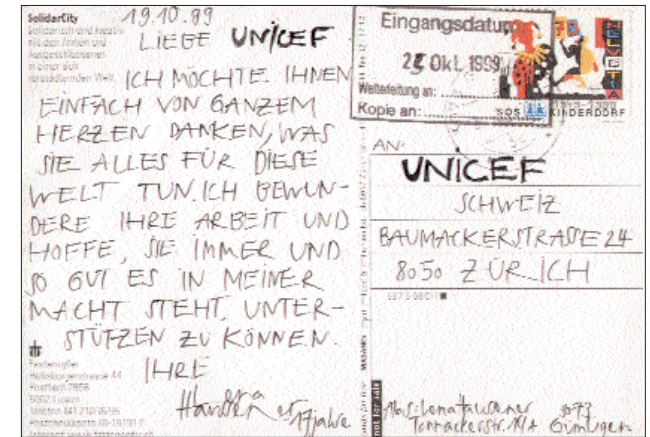
3/1999: Kinder reden mit
10 Jahre Kinderrechtskonvention. UNICEF-Kulturworkshops horizons 1999



4/1999: 40 Jahre UNICEF Schweiz
Komitee für UNICEF

Sehr geehrte Damen und Herren
Ich bitte Sie höflich um die Zustellung einiger Einzahlungsscheine «Kinder in Guatemala» Ihrer Institution.
Öfters erbitten Orchester und Gesangsvereine, die in unserer Kirche Konzerte veranstalten, von uns einen Einzahlungsschein. Wir verlangen von diesen Vereinen, dass sie – an Stelle einer Raum-Benützungsgebühr – einen Teil ihrer Eintrittseinnahmen einer wohltätigen Institution zukommen lassen.
Bei dieser Gelegenheit möchte ich es nicht versäumen, Ihnen mitzuteilen, wie sehr ich die Tätigkeit und das Engagement von Ihnen und Ihren Mitarbeitern schätze und achte.

Ich wünsche Ihnen bei Ihrer sicher nicht immer leichten Arbeit viel Mut, Kraft, Durchhaltewillen, aber auch eine Menge Freude, und grüsse Sie herzlich
Paul Bohren
Katholische Kirchenpflege
Baden – Ennetbaden
Ressort Kirchenmusik



Sehr geehrte Damen und Herren
Besten Dank für Ihr Schreiben «Kinder und Krieg». In der Beilage war die beliebte Agenda 2000. Darf ich Sie höflich bitten, uns 3 weitere Exemplare zukommen zu lassen, da sie sehr praktisch sind und beliebt in der Familie.
Besten Dank. Mit freundlichen Grüssen
Ursula Bosshart

Sehr geehrte Damen und Herren
Ich gratuliere Ihnen zu dieser hervorragenden Idee Change for Good.
Gerne sende ich Ihnen eine volle Büchse, auch mit Papiergeld gefüllt.
Freundliche Grüsse
Michael Grob

IMPRESSUM

Zeitschrift des Schweizerischen Komitees für UNICEF.
Nr. 4/1999.
Auflage: 20000 Ex.
Herausgeber:
Schweizerisches Komitee für UNICEF
Baumackerstrasse 24
8050 Zürich
Leitende Redaktion:
Elsbeth Müller (mue)
Adelbrecht van der Zanden (zaa)
Gestaltung, Layout, Satz:
Scherer Kleiber
Creative Direction AG, Zürich
Daniel Karrer
Druck:
Ziegler Druck- und Verlags-AG,
Winterthur
Redaktionsschluss 1/2000:
17. 1. 2000
Bezugsadresse:
Schweizerisches Komitee für UNICEF
Baumackerstrasse 24
8050 Zürich
Telefon 01-317 22 66
Telefax 01-312 22 76
E-Mail:
unicef@unicef-suisse.ch

www.unicef-suisse.ch

Seit Mitte November können Sie sich via Internet über die Arbeit der UNICEF informieren. Dort finden Sie Informationen zu den aktuell von UNICEF Schweiz unterstützten Projekten.
Sie können ebenfalls Unterlagen zu Patenschaften, Mitgliedschaft oder Aktionen wie Change for Good anfordern.
Ausserdem ist ein beträchtlicher Teil des aktuellen Karten- und Geschenke-Angebotes der UNICEF abgebildet – mit der Möglichkeit, per Mausclick zu bestellen. Die Lieferung von Bestellungen via Internet erfolgt – wie bei schriftlicher oder Fax-Bestellung – mit beiliegender Rechnung.



Noch Fremdwährungen im Portemonnaie?



Change for Good

**Ein paar Münzen
können viel bewirken.**



UBS crossair **unicef**
Für die Kinder der Welt.

SCHERER KLEIBER CO./ILLUSTRATION HEINZ LOOSER-BRENNER

Oder wie man Kleingeld in Direkthilfe für Kinder verwandelt. Was tun mit Münzen und Kleingeld aus fremden Ländern? Aufheben etwa? Und warten bis zur nächsten Reise? Wir haben eine bessere Idee: Aufräumen hilft. Denn die UBS nimmt in all ihren Filialen Kleingeld in Fremdwährungen entgegen und gibt die zusammengekommenen Beträge ohne Rücksicht auf die Wechselkosten an UNICEF weiter. Bei vielen kleinen Beträgen ist das eine grosse Hilfe für die Kinder in Not. Herzlichen Dank und: Weitere Sammel-Sachets finden Sie in jeder UBS-Filiale.